

**PASTORALTHEOLOGIE**

■ WINKLER KLAUS, *Werden wie die Kinder?* Christlicher Glaube und Regression. Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1992. (156). Kart. S 249,40.

In anschaulicher Weise beschreibt der Autor – er ist evangelischer Theologe und Psychoanalytiker – das gegenwärtige Katastrophengefühl. Es gipfelt in der Tatsache, daß es vielen Menschen als unverantwortlich erscheint, Kinder in diese Welt und in diese ungewisse Zukunft zu setzen. Wie ist solcher Katastrophenangst beizukommen, wenn wir uns nicht mit der Lust, daß die Schuldigen bestraft werden, mit Aktionismus, mit der Flucht in die Gemeinschaft von Auserwählten und mit Vertröstung begnügen? Was hat der christliche Glaube anzubieten, der verspricht, daß mit seiner Hilfe „die mit dieser Welt untrennbar verbundene Lebensangst zeitunabhängig überwunden werden kann“?

Ausgehend von der Botschaft Jesu, daß der Größte im Himmelreich der ist, der sich selbst erniedrigt wie ein Kind, greift der Autor den Begriff der Regression auf, die in der Psychotherapie einen neuen Stellenwert gefunden hat. Es gibt nicht nur eine negative Regressivität, bei der die Religionskritiker ansetzen, sondern auch eine positive. Sie meint die Rückkehr vor die Zeit der Fehlentwicklung eines Individuums, durch die ein Neubeginn möglich wird. So kann es zu einem neuen Umgang mit der eigenen Biographie und mit den seelischen Erschütterungen der Lebensgeschichte kommen. Es geht also um Ichstärkung und seelisches Erwachsenwerden, nicht um das Erliegen unter der lärmenden Angst, sondern um die schöpferische Teilnahme an der Weltgestaltung. Im letzten Kapitel wird es konkret: es werden Praxisfelder des Christenglaubens aufgezeigt. Praktische Beispiele aus der Pastoral sollen das unterschiedliche Erleben von Schuld, von Vergebung und Gemeinschaft anschaulich machen und zeigen die Problematik der individuellen Unterschiedlichkeit auf. Das Verhalten der einzelnen Rollenträger dieser Geschichten wird analysiert und eine konstruktive Verarbeitung aufgezeigt.

Dem Autor geht es darum, die Erkenntnisse der Psychoanalyse pastoral fruchtbar zu machen. Es geht ihm um „ein wachsendes Problembeußtsein in Sachen Christentum“. Das Konfliktleben wird mit dem Glauben in Zusammenhang gebracht. Der humanwissenschaftliche Aspekt kommt zum Tragen, indem gezeigt wird, was sich in der Seele eines Menschen abspielen kann, und indem die entsprechenden Erkenntnisse in den Dienst der Konfliktlösung und Lebensbewältigung gestellt werden.

Die Reflexion ist gründlich. Trotzdem ist das Buch für Leser, denen psychologische Gedankengänge und Fachbegriffe nicht mehr ganz fremd sind, verständlich. Es ist all jenen zu empfehlen, die am Dialog zwischen Tiefenpsychologie und christlichem Glaubensverständnis interessiert sind und sich Impulse sowohl für ihre persönliche Spiritualität als auch für die Pastoral erwarten. Der schöpferische Anstoß, der sich aus der durchlebten Regression er-

geben kann, und die Ausrichtung auf eine erfüllte Lebensgestaltung wirken auf den Leser ermutigend.  
Marchtrenk Josef Maderegger

■ ENICHLMAYR JOSEF, *Die heilige Taufe – Botschaft des Konzils.* (28). Selbstverlag, Steyr 1992.

Durch die frühe Spendung der beiden Initiationssakramente von Taufe und Firmung entbehren beide weithin eines religiös tiefer führenden Katechumens. Auch ist für nicht wenige Familien und natürlich für die betroffenen Kinder nur mehr die Erinnerung an das damit verbundene noch christliche Brauchtum geblieben. Um den hohen christlichen Stellenwert dieser beiden Sakramente wieder den Familien stärker bewußt zu machen, hat der Autor aus langjähriger Seelsorgserfahrung den vorliegenden Behelf verfaßt. In einfacher, aber klarer theologischer Sprache führt er in die für das christliche Leben entscheidende Bindung an Christus und seine Kirche durch diese beiden Sakramente ein.

Linz Josef Hörmänner

■ ZERFASS ROLF, *Lebensnerv Caritas.* Helfer brauchen Rückhalt. Herder, Freiburg 1992. (223). Ppb. DM 29,80.

„Es geht um das Leben der Menschen in der Welt und nicht um das Überleben der Kirche“ (140). Diese zentrale Maxime zieht sich durch das vorliegende leidenschaftliche Plädoyer für eine diakonische Kirche. Sie hat Geltung in zweifacher Weise:

Zum einen muß das Leben der Menschen mit all seinen Behinderungen und Verletzungen verstärkt zum Ausgangspunkt theologischen Denkens und kirchlichen Handelns werden. Rolf Zerfaß exerziert vor, wie ein bewußtes Hinsehen auf die Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in verschiedenen caritativen Einrichtungen zentrale theologische Fragestellungen plötzlich in einem ganz neuen Licht erscheinen läßt. Wenn die Kirche entgegen dem Auftrag Jesu jene an den Rand stellt, die „arm“ (dran) sind und mit ihnen auch jene, die ihnen zur Seite zu stehen versuchen, wird sie selbst in einem zutiefst spirituellen Sinn verarmen, lautet seine These.

Zum anderen muß das bedrohte und gefährdete Leben der Menschen – und zwar jedes Menschen – auch Zielpunkt des kirchlichen Handelns sein. Zerfaß wehrt sich gegen jede Verzweckung des caritativen Engagements, gegen die Funktionalisierung der Caritas für eine kirchliche Überlebensstrategie. Damit würde der Blick darauf verstellen, daß es zunächst nicht um die Kirche, sondern um das Reich Gottes geht.

Es hat sich zweifellos gelohnt, in diesem Band zwölf (mit einer Ausnahme) schon veröffentlichte Beiträge des Autors zusammenzufassen. Dies führt zwar zu manchen Wiederholungen, dafür ist die innere Geschlossenheit der einzelnen Beiträge erhalten geblieben. Auch dort, wo konkrete Handlungsfelder wie kirchliche Beratungsdienste, der kirchliche Kindergarten, der Dienst im katholischen Krankenhaus oder Altenheim angesprochen wird, führt Zerfaß immer wieder zu grundlegenden theologischen Überlegungen, stellt er die Verbindung zur biblischen Überlieferung her. So spielt es auch keine allzu große

Rolle, daß die spezifische Situation des deutschen Caritasverbandes den Hintergrund bildet, sodaß sich manche Überlegungen nur beschränkt auf andere Länder übertragen lassen. Wer die Frage nach Aufgabe und Ziel der Kirche noch nicht abgehakt hat, der wird in diesem Buch jedenfalls wertvolle Denkanstöße finden.

Linz

Markus Lehner

■ FAIRCHILD ROY W., *Seelsorge mit depressiven Menschen*. Mit einem Vorwort von Wunibald Müller. (Heilende Seelsorge). Matthias Grünewald, Mainz 1991. (128). Kart. DM 22,80.

Durch die Aufnahme des Buches in die Reihe „Heilende Seelsorge“ bekam die deutsche Fassung den etwas nüchternen Arbeitstitel „Seelsorge mit depressiven Menschen“. Dem sehr lebensnahe geschriebenen Buch steht der englische Originaltitel „Finding Hope Again“ viel besser an. Wieder Hoffnung zu finden, wieder Hoffnung zu vermitteln, dazu gibt das Buch wertvolle Anregungen und Hilfestellungen. Für die deutsche Ausgabe wurde leicht gekürzt und überarbeitet, was sich aber nicht immer günstig ausgewirkt hat: Wenn unter der Überschrift ‚Unzulängliche Trauerarbeit‘ (S. 23) von Trauerarbeit überhaupt nicht die Rede ist, sondern entsprechende Überlegungen erst viel später in anderen Kapiteln auftauchen, dann stört das den aufmerksamen Leser. Abgesehen davon aber bringt das Buch in verständlicher und gut lesbaren Form eine überraschend breite Sicht der Depressionen, die gleich anfangs als „Allerweltskrankheit“ aller Jahrtausende hingestellt werden. Dabei wird gut aufgezeigt, wo der Seelsorger in Gespräch und Beratung bzw. durch das ganze Gemeindeleben seine Möglichkeiten hat. Es wird aber auch klar hingewiesen auf die Grenzen, wo seelsorgliche Fürsorge nicht mehr ausreicht und unbedingt Fachkräfte beigezogen werden müssen.

Für den nicht psychotherapeutisch geschulten Seelsorger werden die Kapitel I (Depression und ihre verschiedenen Gesichter) und Kap. II (Auf der Suche nach den Ursachen) eine gute Orientierung sein. Als zentrale Aufgabe erscheint die Pflege der Hoffnung, wobei auch der Frage nicht ausgewichen wird, wie in den Kirchen hoffnungsvoller und lebendiger Geist unterdrückt wird (S. 105). Demgegenüber wird ausführlich aufgezeigt, wie der wahrhaft Glaubende zum Hoffnungsträger werden kann, bzw. durch seine gläubige Existenz einfach Hoffnungsträger ist. Konsequent wird daher das Buch abgeschlossen mit Kap. VII: Die Pflege der Hoffnung in der Kirche.

Linz

Johann Bergsmann

■ SCHMATZ FRANZ, *Menschenwürdig leben, leiden, sterben helfen*. Tyrolia, Innsbruck 1989. (104). Brosch. S 128,-/DM 19,80.

Schon in seinem 1982 erschienenen Buch „Sterbebeispiel“ versuchte Franz Schmatz den Blick zu weiten: von der Hilfe in einzelnen Bereichen hin zu Heilsorge um den ganzen Menschen. Dieses Anliegen wird im vorliegenden Buch auf einen größeren Bereich ausgedehnt; besonders wird die Frage einbezogen: Was wird für jene getan, die für andere helfend da sind?

In drei Teile gliedert der Autor seine Überlegungen: 1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen als Auftrag, sie zu ändern. 2. Grundlegung eines Neuaufbruches. 3. Die vielen kleinen Schritte für eine große Veränderung.

Die Größe des Anliegens macht es verständlich, daß etwas viele „zentrale Postulate“ oder „primäre Aufgaben“ formuliert werden: das Mensch-Maschine-System ist zu hinterfragen (36), Persönlichkeit im Sinn von Mündigkeit ist zu stärken (42), kritische Reflexion (47), richtige Gestaltung der Aus- und Fortbildungsprogramme für helfende Berufe (56), bis zur Forderung, die Erziehungsarbeit, besonders auch die religiöse Erziehung, umfassend zu erneuern (90). Bei allen Ausführungen bleibt aber die große Praxisnähe des Autors immer deutlich spürbar. Eingesprengt sind Texte von manchmal geradezu künstlerischer Dichte. Z. B.

Am Sterbebett:

Ein Häuflein Elend. Ein unheilbarer Fall.

Ein aufgegebener Fall. Eine schlimme Sache!

Oder

Ein Mensch – wie du und ich!

Nur ein Stück weiter!...

Das Buch ist eine wertvolle Orientierung und eine Hilfe zum Weiterdenken; es ist Ermutigung, weil es zeigt, wie der Helfer selbst als Mensch bereichert wird durch wirklich menschenwürdiges Helfen. Nicht nur Menschen in direkten Helferberufen werden es mit Gewinn lesen!

Linz

Johann Bergsmann

■ WINDISCH HUBERT, *Sexualität und Glaube. Hilfen zur Ehepastoral*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1990. (96). Kart. DM 16,80.

Hubert Windisch, Privatdozent und Lehrbeauftragter an der Universität Regensburg, hat im vorliegenden Band für Personen, die in der Seelsorge tätig sind, verschiedene Artikel, die früher schon publiziert wurden, mit anderen Ausführungen zusammengefaßt, um „bruchstückhaft pastoral-theologische Hilfen zur Ehepastoral anzubieten“ (8). Sein pastorales Anliegen ist es, das Motto der Pastoral Jesu aus Joh 10,10 („Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“) auch in Fragen der Sexualität praktisch-wirksam umzusetzen (8). Dazu stellt er den Seelsorgern als wesentliche Voraussetzung pastoraler Tätigkeit in diesem Bereich einige wichtige Fragen nach der persönlichen Einstellung zur Sexualität.

Kennzeichnend für das Buch sind ausführliche Originalzitate, zum Beispiel zur Empfängnisregelung aus der Königssteiner Erklärung und der Würzburger Synode. Oder zur Geschiedenenpastoral: Familiars consortio, Kardinal Ratzinger, Bischof Hommeyer, Würzburger Synode und die Orientierungen der Diözese Linz.

Inhaltlich liegt Vf. auf einer pastoralen Linie, die geeignet ist, dem heutigen Menschen zu helfen, trotz der großteils verspielten kirchlichen Autorität im Bereich Beziehung, Sexualität, Ehe: „Die Gläubigen vor Ort kümmern sich praktisch kaum noch um die kirchliche Lehre...“ (43). Bei den sog. heißen Eisen er-